

STIKO-Empfehlung: Impfschutz für junge Frauen

Die Ständige Impfkommission (STIKO) hat in ihren Empfehlungen für 2022 „Hinweise zur Durchführung von Schutzimpfungen“ ergänzt. Konkret gibt es dort jetzt das neue Kapitel „Impfungen zum Schutz der reproduktiven Gesundheit, bei Kinderwunsch und während Schwangerschaft und Stillzeit“. Für Frauen gelten nämlich andere Impfregeln als für Männer, etwa beim Schutz gegen sexuell übertragbare Krankheiten. Besonders anfällig für schwere Infektionsverläufe sind Frauen zudem in der Schwangerschaft. Bei Mädchen und Frauen sollte deshalb stets auf einen STIKO-gemäßen Impfschutz geachtet werden.

www.stiko.de

Long COVID / Post COVID

Gemeint sind Beeinträchtigungen, die entweder bereits in der akuten Erkrankungsphase auftreten und längerfristig bestehen bleiben, oder sie treten im Verlauf von Wochen und Monaten nach der Infektion (wieder) auf. Dabei wird über sehr unterschiedliche Symptome berichtet, die alleine oder in Kombination auftreten und von sehr unterschiedlicher Dauer sein können.

Der Begriff „Long COVID“ wurde in den sozialen Medien geprägt. Eine britische Leitlinie übernahm diesen Begriff und definierte ihn als „gesundheitliche Beschwerden, die jenseits der akuten Krankheitsphase einer SARS-CoV-2-Infektion von vier Wochen fortbestehen oder auch neu auftreten“. Als Post COVID-Syndrom werden Beschwerden bezeichnet, die noch nach mehr als zwölf Wochen nach Beginn der SARS-CoV-2-Infektion vorhanden sind und nicht anderweitig erklärt werden können. Somit umfasst „Long COVID“ sowohl im Anschluss an eine akute COVID-19-Erkrankung vier bis zwölf Wochen nach Symptombeginn noch bestehende Symptome als auch das „Post-COVID-19-Syndrom“.

Nach Informationen des RKI

Wie erreicht man eine bessere Adhärenz?

Regelmäßig geht aus Studien und Metaanalysen hervor, dass Medikamente bei chronischen Krankheiten nur zu etwa 50 Prozent korrekt eingenommen werden. Zum Beispiel nehmen in Deutschland knapp 50 Prozent der COPD-Patientinnen und -Patienten ihre langwirksamen Anticholinergika (LAMA) nach einer gewissen Zeit nicht mehr ein, in Bezug auf langwirksame Betamimetika (LABA) liegt die Rate bei 60 Prozent.

Auf allen Ebenen lassen sich Adhärenz-verbessernde Maßnahmen verwirklichen, sei es der Medikationsplan, die Aufklärung und Schulung, Dosierungshilfen, Hilfsmittel zum Öffnen von Verpackungen, (elektronische) Erinnerungshilfen oder Filme, etwa zur richtigen Inhalationstechnik. Auch die Disease Management Programme (DMP) leisten einen Beitrag für eine verbesserte Adhärenz.

Ein entscheidender Punkt für die Praxis ist das Einnehmen der Perspektive des Patienten. Das heißt auch ein Verständnis dafür, dass es vielen Patienten schwerfällt, ihr Medikament täglich zu nehmen. Dann sollte man Patienten Verständnis vermitteln und mit ihnen Wege finden, das zu verbessern. Dazu kann man beispielsweise die Erinnerungsfunktion nutzen, die auf jedem Smartphone verfügbar ist.

Aus der Ärzte Zeitung

Telemonitoring bei Herzinsuffizienz

Für Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz, die entweder schon einen Herzschrittmacher haben oder in den letzten zwölf Monaten wegen Lungenödem im Krankenhaus behandelt wurden, wurde schon 2020 beschlossen, dass der behandelnde Arzt eine kontinuierliche telemedizinische Betreuung mit täglicher Datenübertragung an ein Telemedizinzentrum (TMZ) veranlassen kann. Seit 1. Januar 2022 ist auch die Abrechnung geregelt. Hausärzte, die das Telemonitoring koordinieren, erhalten zwei neue Abrechnungsziffern:

GOP 03325 für die Indikationsstellung. Erforderlich ist dazu ein persönlicher Arzt-Patienten-Kontakt sowie Aufklärung und Beratung des Patienten hinsichtlich dessen Teilnahme am Telemonitoring. Die GOP kann je vollendete fünf Minuten und maximal dreimal im Krankheitsfall berechnet werden (65 Punkte).

GOP 03326 als Zusatzpauschale für die Betreuung. Obligatorischer Leistungsinhalt ist die Kommunikation mit dem verantwortlichen Telemedizinischen Zentrum. Die Pauschale bringt 128 Punkte und kann einmal im Behandlungsfall angesetzt werden. Die neuen EBM-Positionen werden zunächst extrabudgetär ausbezahlt.



Kompetenznetzwerk gegen Einsamkeit

Corona hat das Problem der Vereinsamung noch einmal verschärft. Zwölf Prozent der Menschen über 80 Jahren klagen inzwischen über Einsamkeit – das sind doppelt so viele wie vor Ausbruch der Pandemie im Frühjahr 2020. Länder wie Großbritannien oder Japan hätten bereits eigene Ministerien für Einsamkeit geschaffen. Deutschland gründet ein neues Kompetenzzentrum, um Einsamkeit stärker zu bekämpfen. Ihr Ministerium werde das Projekt zunächst bis Ende 2022 mit gut einer Million Euro fördern, kündigte Familienministerin Anne Spiegel an.



www.kompetenznetz-einsamkeit.de